

Paibacher Zeitung.



Nr. 186.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 16. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. dem Postconductor Wenzel Gregor in Wien in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Pflichterfüllung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Epilog zur Kaiserbegegnung in Ischl.

Die kürzlich in Ischl stattgefundene Begegnung der beiden Monarchen von Oesterreich und Deutschland bot dem überwiegendsten Theile der deutschen Presse Veranlassung, neuerdings die Solidarität und das freundschaftliche Verhältnis der beiden Staaten in sympathischen Artikeln zu betonen. Nachträglich bringt noch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einige von Wien datirte Commentare zu der Kaiserbegegnung in Ischl, die nicht ohne Interesse sind. So heißt es in einem bemerkenswerthen Wiener Briefe vom 9. d.:

„Mit dem Gefühle vollster Befriedigung liest man hier die Berichte aus Ischl, die uns von der stattgehabten Begegnung der beiden Monarchen Deutschlands und Oesterreichs erzählen. Die vielen Züge inniger Freundschaft, die in dem Verkehr der beiden Kaiser miteinander hervortreten, werden als eben so viele Symptome der vortrefflichen Beziehungen beider Staaten zu einander genommen und allgemein gebilligt. Wie verschieden somit die Anschauungen und Bestrebungen der Völkerschaften unserer Monarchie sein mögen, in dem Wunsche nach Erhaltung und Pflege guter Beziehungen zum deutschen Reiche sind sie alle ausnahmslos, selbst die Slaven eingerechnet, vollständig einig, und es wird dem Grafen Andrassy zum nicht geringen Verdienste angerechnet, daß er unser Verhältnis zu Deutschland zu einem über alle Zweifel und alle Versuchungen erhabenen freundschaftlichen und bundesnachbarlichen zu gestalten wußte. Wol hat sich das Staatsbewußtsein und das Selbstvertrauen Oesterreich-Ungarns im letzten Decennium beträchtlich gehoben. Unausgesetzte Verbesserungen auf allen Gebieten und die Einführung einer militärischen Organisation, für die uns Preußen das Muster gegeben, haben uns in die glückliche Lage gebracht, daß wir uns ausgerüstet fühlen, unsere Interessen aus eigener Kraft genügend zu schützen, wo und vom wem immer sie angegriffen werden sollten. Doch ist uns die bundesnachbarliche Haltung Deutschlands ein Rückhalt, der uns die Gewähr bietet,

daß wir besonderen Aufgebots zum Schutze unserer Interessen nicht bedürfen werden, weil es niemand wagen wird, ihnen nahezutreten. In der äußerst kritischen Lage, in der wir, als die Nächstbetheiligten, durch die Aufröhlung der Orientfrage uns befinden, konnte die Leitung der österreichisch-ungarischen Politik, ohne irgend ein Interesse preiszugeben, ohne daß unser Prestige bei den Völkern des Orients die geringste Einbuße erlitten hätte, bisher auf jedes Opfer an Gut und Blut verzichtet, und sollte sie in der Zukunft solche beanspruchen, so werden sie sicherlich auf das geringste Ausmaß sich reducieren.

„Wir stehen in unangreifbarer Position zwischen Deutschland und Rußland mit dem Bewußtsein, unsere Interessen in Berlin verstanden, im Hauptquartier des Zaren respectirt zu wissen. Das Vortheilhafte dieser Lage ist so einleuchtend, daß keinerlei diplomatische Versuche und keinerlei Demonstrationen im Innern den Leiter der österreichisch-ungarischen Politik veranlassen könnten, dieselbe ohne zwingende Noth aufzugeben. Wenn jenes Wort richtig ist, daß bei den Zusammenkünften der beiden Kaiser ungeschehen auch der dritte dabei ist, so hat dieser ungeschehene dritte gestern sicherlich Gelegenheit gehabt, die politische Conversation der beiden Monarchen mit Zeichen der Zustimmung zu begleiten. Wir glauben nicht, daß zwischen den beiden Monarchen von irgend einer politischen Intervention im Orient die Rede gewesen, wir sind fest überzeugt, daß keinerlei Ansuchen Rußlands um die Erlaubnis zur Ausdehnung seiner Operationen dahin oder dorthin zur Sprache gekommen ist, weil wir wissen, daß ein solches Ansuchen thatsächlich nicht existiert; wir denken jedoch, daß, wenn überhaupt von dem Orientkriege die Rede gewesen, seitens beider Monarchen darin vollständige Uebereinstimmung geherrscht haben mag, daß ein momentanes militärisches Zurückweichen Rußlands keinerlei Ursache bilden könne, die Bande jenes Bündnisses zu lockern, das allein geeignet erscheint, den herrschenden Krieg auf seine lokalen Grenzen einzuzengen und die Sorge vor weiteren europäischen Complicationen zu bannen.“

Einem andern Wiener Briefe entnimmt das Blatt folgendes: „In allen hiesigen Kreisen begleitet man die gestrige Kaiserbegegnung in Ischl mit den wärmsten Sympathien, und ist die Befriedigung über das erneuert behätigte herzliche Einvernehmen zwischen den Monarchen der beiden in ihren vitalen Interessen engverbundenen Nachbarreiche eine um so größere, als allen Combinationen über weittragende politische Abmachungen, die dieser Zusammenkunft von mancher Seite unterschoben werden wollten, schon in der äußeren Form dieser Begegnung jeder Halt sorgfältig entzogen wurde.“

Die Orientfrage im englischen Parlamente.

Im englischen Parlamente vergeht seit längerem fast kein Tag ohne Orientdebatte. Die Weigerung der Regierung, über ihre Haltung im Falle einer zeitweisen Besetzung Konstantinopels durch die Russen eine Erklärung abzugeben, hat den Verdacht der Opposition trotz der jüngsten Neutralitäts-Erklärung Lord Beaconsfields rege gemacht, daß das Kabinett sich zu einem Seitensprung hinreißen lassen könnte. Liberalerseits war auf weitere generelle Fragen über die Orientpolitik der Regierung auf jene Auslassung des Premiers verzichtet worden, aber Mr. Forster erklärte nach der ablehnenden Haltung Sir St. Northcote's ausdrücklich, es wäre dies nicht geschehen, wenn man voraussehen könnte, daß die Regierung irgend welche Contrazüge gegen die russische Action im Schilde führe. Da das Kabinett jedwede Gegenbemerkung hierauf schuldig blieb, erklärte der radicale Professor Fawcett, die Regierung werde sich mindestens ihrer constitutionellen Pflichten erinnern und das Parlament einberufen, falls sie sich genöthigt glaube, zu Feindseligkeiten gegen Rußland zu schreiten. Der Schatzkanzler sagte dies zu. Wie die Dinge indessen heute stehen, schließt die Session jedenfalls mit einer Dissonanz. —

Ueber die Sitzung in den beiden Häusern des englischen Parlaments vom 10. d. M. bringen die Londoner Blätter nachstehenden Bericht:

„Im Oberhause hatte die Kunde, daß der Earl von Feversham, ein conservativer Peer, einen Antrag über die orientalische Frage stellen und der Premierminister Lord Beaconsfield wichtige Erklärungen über die Orientpolitik der Regierung abgeben würde, Bänke und Gallerien ziemlich gefüllt. Lord Feversham erklärte indeß, er wolle von seiner Interpellation absteigen, weil ihm der Premierminister mitgetheilt habe, daß eine Discussion über orientalische Angelegenheiten in diesem Augenblicke einige Verlegenheit bereiten dürfte.“

Hierauf ergreift Lord Beaconsfield das Wort. Nachdem er dem Earl von Feversham für die Freundschaft, mit welcher er seine Bitte, die orientalische Frage in diesem Augenblicke nicht zur Sprache zu bringen, nachgekommen, gedankt, bemerkt er:

„Es ist sicherlich die Meinung Ihrer Majestät Regierung, daß im gegenwärtigen Augenblicke Erörterungen über den jetzigen Stand der Angelegenheiten im Osten nicht vortheilhaft für das Gemeinwohl sein würden und in der That eine sehr schädliche Tendenz haben dürften. Ich weiß wol, daß die Anschauungen meines edlen Freundes über unsere Politik unparteiisch und von dem Wunsche befeelt gewesen sein würden, Ihrer Majestät Regierung

Feuilleton.

Wanderungen durch Norwegen.

Von Ludwig Percy.

II.

Von Inne ab nimmt die Landschaft in steter Steigung den Hochlandscharakter an. Der Wangsmjösen, dessen Ufer entlang man auf einer oft von überhängendem Gestein beschatteten Straße fährt, stuft sich förmlich ab. Es ist dies eine eigenthümliche Erscheinung von ganz außerordentlichem Effect, wie so ein breites Wasserbecken plötzlich abbricht, um mit einem mächtigen Saße, oft 20 Klafter und noch tiefer herabzuspringen und sich in eine neue Mulde zu ergießen. Dazu dann noch die Cascaden, die von den zufließenden Gebirgsbächen gebildet werden, und die Kanäle, durch welche einzelne der kleineren Seen verbunden sind, innerhalb deren sich das wild aufschäumende Gewässer gegen den Zwang sträubt, der ihm angethan wird und tosend und sausend dahindraust durch die Klamm. Von Skostadt klimmt die Straße in einem schier bedängstigen Winkel hinan (auf einer Wegemeile beträgt der Anstieg 1700 Fuß), daß die armen Säule mit dem ledigen Karren gleich Ziegen klettern müssen und wir Fußgänger ihnen mühsam nachsehen. Dabei schwindet die Vegetation bis auf einiges verkrüppeltes Krummholz, das auf dem Felsgestein verkrümmert; zu beiden Seiten der Straße sind anfangs nur die Gräben mit Schnee gefüllt, allmählig aber erheben sich die Schneemassen zu Wällen von einigen Fuß Höhe, ja ein Stück entlang geht es über eine ganz compacte Schneedecke hinweg. Der Straße entspricht auch die weitere Umgebung. Schnee, so weit das Auge reicht auf der Hochebene; über diese empor ragen zur Rechten die fin-

sternen Zinnen des wildgeackten Gebirges von Melkebalen mit seinen Gletschern, gerade im Vorblick der steile Stugneß. In der Thalsohle steht es nicht minder trostlos aus, Steingerölle bedundet das Wäthen der Lawinestürme, auf mächtigen Böcken, mit Flechten bewachsen, klettert hie und da ein mageres Zieglein. Bleigrau und winterlich hängt der Himmel darüber, daß man sich förmlich wohl fühlt, wenn man endlich in Mystinen, auf der Passhöhe, die wohlgeheizte Stube betritt.

Die Jagdtrophäen vor und in dem Hause bezeugen, daß wir uns schon im Gebiete des Rennhiers befinden, und die hübschen gestickten Decken aus der Haut dieses nordischen Kamels verleiten uns zur ersten Vergrößerung unseres bescheidenen Gepäcks. Das Stationshaus von Mystinen ist eine Art von Hospiz, es wird vom Staate subventioniert und Vater Knut Mystinen, der hier Sommer und Winter haust, darf mit Stolz die Medaille zeigen, die seine Brust schmückt; erwarb er sie doch als Anerkennung der Aufopferung, mit der er nahezu ein Vierteljahrhundert lang Menschenleben aus drohender Todesgefahr gerettet. Trotz der verhältnismäßig geringfügigen Seehöhe von etwa 3200 Fuß fühlt man sich hier doch ganz wie in der Region des ewigen Schnees, und das gepresste Herz sehnt sich heraus aus dieser starrenden, öden Wildnis, wo alles nur das Grinsen des Todes, nichts den frischen Athemzug des Lebens verräth. Ist doch selbst der Wasserspiegel des hier oben liegenden Sees stumm und starr, und eine schmutzig graue Eiskruste fesselt die Wellen, daß sie sich nicht zu regen oder zu kräuseln vermögen. Und doch währt es noch lange, bevor man aus dieser trübselig fröstelnden Landschaft herauskommt, wenn auch nunmehr das Steigen ein Ende hat. Man überschreitet da oben die Wasserscheide zwischen dem Skagerrack und der Nordsee. Der letzteren sendet der Wildbay seine Fluten zu, der nun mit elementarer

Gewalt hervorbricht und Felsstücke und erratiche Blöcke mit tausend Gischzungen umschäumend, in jähen Sprüngen und Stürzen, durch Engen und über Berghänge niederprasselt. Unser Köpfelein macht dieser Teufelslärm allerdings nicht irre, die Ohren steif, trabt es dahin und greift nur mitunter schärfer aus, wenn ihm der Stidsjunge ein: „Nuh Bismarck!“ zuruft. Denn es führt den Namen des deutschen Reichskanzlers und scheint sich auf diese Auszeichnung etwas zugute zu thun.

Vor Maristuen erhebt sich eine stumpfe Säule als Grenzzeichen für den hier beginnenden „Stift“ (Amtsbezirk) Bergen. Das Posthaus gleicht einer Sennhütte, eine dicke Decke von Moos und Steinwurz wuchert auf seinem Dach. Aus den umliegenden Alpenhütten, deren jede ein Rennhierzergweih über dem Eingange trägt, haben sich hier die Injassen versammelt und ergötzen sich mit Trunk und Tanz nach den Tönen einer Fiedel, die ein umherziehender Spielmann, eines Bettentosen'schen Pinfels würdig, schabt. Endlich schimmert es wieder grün durch die Berge. Erst nur Wachholdergebüsch und Kiefergehölz, mäßig auch Wiesengrund, hie und da ein Feld. Der Bach wird zum stilligen Strome, dem Vardals-Elv (Elv so viel als Fluß); an die Stelle der Wildnis von vorhin tritt die Romantik der Thalschlucht mit ihren unaufhörlich wechselnden Klammern und in den Fels gesprengten Tunnels. Vor Husum verlassen wir das Gefährte, um die altehrwürdige Borgundkirche, angeblich aus dem Jahre 1186, die merkwürdigste der noch erhaltenen Stabbauten zu besichtigen. Zu einer Zeit, wo in England, Frankreich und Deutschland die kirchliche Baukunst schon eine hohe Stufe einnahm, war im scandinavischen Norden dem Kunstbau durch das Material ein eigener Weg vorgezeichnet. Die Holzkirchen folgten wol im allgemeinen auch dem Basilikenschema, aber Durchführung und Ornamentik wurden durch das Holz-

Gerechtigkeit zu erweisen, und ich kann meinem edlen Freunde die Versicherung geben, daß wir seine Motive in dem von ihm eingeschlagenen Verfahren würdigen. Was unsere Politik betrifft, so ist dieselbe dem Lande gegenüber auf das Klarste ausgedrückt worden, und ich kann seitens Ihrer Majestät Regierung nur hinzufügen, daß sie consequent durchgeführt wurde. Ohne mich auf eine unnötige Discussion einzulassen, mag ich Euer Herrlichkeiten daran erinnern, daß, als dieser grausame und verheerende Krieg begann, Ihrer Majestät Regierung erklärte, sie würde eine Politik stricter aber bedingungsweiser Neutralität adoptieren. Die Bedingungen waren, daß die Interessen dieses Landes nicht gefährdet werden sollten, wenn jene Neutralität aufrecht erhalten würde. Euer Herrlichkeiten wissen aus den ihnen vorgelegten Actenstücken, daß seit der Neutralitäts-Erklärung der russischen Regierung eine Depesche gesendet wurde, in welcher wir genauer definierten, worin nach unserem Ermessen diese britischen Interessen beständen. Auf diese Mittheilung empfing Ihrer Majestät Regierung eine Antwort, welche ich als versöhnlich und freundschaftlich bezeichnen zu können glaube. Ihrer Majestät Regierung hat keinen Grund zu zweifeln, daß die russische Regierung die Bedingungen, welche den Gegenstand des Schriftwechsels bilden, in ehrenhafter Weise beobachten werde; aber was immer auch der Fall sein mag, die Aufrechterhaltung jener Bedingungen ist die Politik Ihrer Majestät Regierung."

Nach einigen Bemerkungen von Seite der Lords Strathnairn und Denman wurde der Gegenstand verlassen.

Im Unterhause eröffneten die Verhandlungen mit einer Reihe den Krieg im Orient betreffenden Interpellationen.

Lord R. Montagu erkundigte sich, ob irgend welche Unterhandlungen zwischen England und Oesterreich bezüglich der Mobilisierung österreicher Truppen im Falle entweder Rumänien oder Serbien sich etwa an dem Kriege theilnehmen oder russische Truppen in serbisches Territorium einrücken sollten, gepflogen wurden, und wenn so, ob die diesbezüglichen Depeschen vorgelegt werden könnten. Mr. Bourke antwortet, daß über diesen Gegenstand keine Unterhandlungen zwischen England und Oesterreich geführt wurden, und in Erwiderung einer weiteren Anfrage desselben Interpellanten bemerkt er, die Regierung besäße keine Kenntnis von irgend welchen Unterhandlungen zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Sultan betreffs der Schließung eines Separatfriedens, noch wüßte sie, daß Oesterreich sich mit irgend einer der beiden Mächte mit Bezug auf die Wiederherstellung des Friedens in Verbindung gesetzt.

Gelegentlich des Antrages auf zweite Lesung der Appropriation Bill lenkte Mr. Grant Duff, früherer Unter-Staatssekretär für Indien, die Aufmerksamkeit des Hauses auf den augenscheinlichen Wechsel in der Politik der indischen Regierung in den westlich vom Indus gelegenen Staaten. Er erbittet sich von der Regierung Aufklärungen über die projektierte Befestigung von Quittah und die zwischen der indischen Regierung und dem Herrscher von Afghanistan in Peshawar gepflogenen Unterhandlungen sowie über die beabsichtigte Veränderung in der Verwaltung der Grenzdistrikte. Er fügte hinzu, daß, obwohl er mit der Grenzpolitik des Vizerois von Indien nicht einverstanden sei, er in anderer Hinsicht die größte Achtung für ihn empfinde und der Wei-

material bedingt, die letztere zumal von byzantinischen Einflüssen beherrscht. Die Börgundkirche ist ganz aus Gebälke gefügt, wie aus Stäben, von einem offenen Porticus umgeben. Das Langhaus, durch Säulen-Arkaden gegliedert und durch eine Bretterwand vom Chor getrennt. Der Giebel steigt treppenartig empor. Das Interessanteste an diesem wettergebräunten Bau ist wol die reiche figurale Schnitzerei auf Säulen und Gesimsen, selbst die Giebel und der Thurm tragen Thierköpfe apokalyptischer Natur und Flachskulptur als Schmuck. Der alte Küster erzählte, daß die am reichsten ausgestatteten Kirchenstühle vordem um ein Spottgeld an Händler und Reisende verschleudert wurden; ganz glaubwürdig, wenn man bedenkt, daß die derzeit in Brückenberg in Schlesien aufgestellte Kirche von Wang, das Muster eines Stabbaues, vor etwa drei Jahrzehnten um den Preis von 80 Speciesthalern von einem deutschen Fürsten erstanden wurde!

Dicht hinter der Kirche beginnt die nunmehr aufgelassene Serpentinstraße von Windhellen, die wir, von einer ganzen Heerde pugiger Zickeln verfolgt, hinabstiegen, den schönen Blick auf den cascaderenden Fluß genießend, und dann vorbei an dem malerischen Scabrofall. Nun galt es aber Eile, sollten wir noch vor Nacht in Lördalsfören eintreffen, um dort das nur zweimal wöchentlich verkehrende Dampfschiff einzuholen. Eile in Norwegen! Trotz unseres Bittens und Drängens, trotz des stürmenden Regens mußten wir auf einer Zwischenstation schier zwei Stunden im Freien des Pferdewechsels harren, und nur dadurch, daß wir dem uns nachfolgenden Postboten förmlich den Weg verlegten und so das Dampfschiff, welches die Briefe weiter befördert, zum Warten nöthigten, gelang es, das letztere zu betreten, ehevor die Anker gelichtet wurden.

(Schluß folgt.)

nung sei, daß die öffentliche Meinung dem edlen Lord noch nicht hinlänglich Gerechtigkeit erwiesen. Der Unter-Staatssekretär für Indien, Lord G. Hamilton, erwiderte, die indische Regierung sei von der von ihr bislang beobachteten Politik mit Bezug auf die Staaten an der nordwestlichen Grenze Indiens nur in der Methode und nicht im Prinzip abgewichen. Ohne von dem von ihren Vorgängern niedergelegten gesunden Prinzip der Enthaltung vor aller unnötigen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Grenzstaaten abzuweichen, hätte die gegenwärtige Regierung sich eines jeden in ihrer Macht stehenden Mittels bedient, um freundliche und herzliche Beziehungen mit den Fürsten und Potentaten der Grenzstaaten herzustellen, um dadurch Indien nicht allein zu einem integralen, sondern unermundbaren Theile des britischen Reiches zu machen. Ein Versuch zur Invasion Indiens sei so bald nicht denkbar, und die Macht, welche sich auf ein solches Unternehmen einlasse, dürfte es sicherlich hoffnungslos finden. Indes dürfe nicht vergessen werden, daß die Grenzdistrikte von Stämmen bewohnt seien, die, wenn sie von ausländischen Intriguanten aufgewiegelt würden, Anlaß zu ernstlicher Besorgnis geben dürften.

Hierauf lud der Marquis von Hartington die Regierung ein, dem Hause die Versicherung zu ertheilen, daß in den Prinzipien, welche bislang der indischen Politik zur Richtschnur gedient, keine fundamentale Veränderung eingetreten und daß die Regierung nicht im Begriffe sei, eine neue Politik zu dem Zwecke zu adoptieren, irgend einer entfernten Gefahr, welche aus dem Vordringen Rußlands in Mittel-Asien entstehen dürfte, zu begegnen. Der Schatzkanzler erklärte darauf in emphatischer Weise, daß in den Hauptgrundzügen der von dem Lande bisher gebilligten indischen Politik keine Veränderung vorgenommen worden sei. Die Politik Englands in Indien sei fest, muthvoll und gemäßigt. Die Regierung glaube, daß der beste Weg, irgend welcher Gefahr zu begegnen, nicht der sei, die Grenzen des Reiches vorzuschieben, sondern eher die gegenwärtigen Besitzungen zu consolidieren und die Lage der Einwohner zu bessern. Aber während die Regierung vermeide, Anlaß zu irgend einem Angriffe zu geben, müsse sie auch Maßregeln treffen, um einen etwaigen Angriff abzuschlagen. Nach einigen zustimmenden Bemerkungen Sir Charles Dillk's wurde der Gegenstand verlassen.

Vom Kriegsschauplatz.

(Original-Korrespondenz der „Salzburger Zeitung.“)

Frateschi, 9. August.

Während die Kanzen der Pionniere russischen Fortschrittes noch mit frischem Blute der zahllosen unschuldig gemordeten Opfer besetzt sind und täglich neue Schandthaten die armen Türkenfamilien zur Verzweiflung treiben, entblöden sich mehrere Korrespondenten französischer Blätter mit dem mit den Wladimiroorden decorierten „Times“-Korrespondenten an der Spitze nicht, öffentlich als Retter des bedrängten Christenthums aufzutreten und durch Verfassung eines Protokolls über angeblich von türkischen Truppen an russischen Verwundeten begangene Grausamkeiten das Mitgefühl Europa's rege zu erhalten und den offenen Vernichtungskrieg gegen die Türkei zu predigen. Dieses Actenstück, welches namentlich in hiesigen Kreisen viel von sich reden macht, datiert von Kasanlik und enthält so grelle Unwahrheiten, daß ich es unter der Würde Ihres geschätzten Blattes halte, dieselben nochmals zu wiederholen. Traurig jedoch ist es, wenn Männer in einer so wichtigen und ernstlichen Mission ihren guten Namen dazu hergeben, russische Zwecke mit so niederträchtig gemeinen Mitteln fördern zu helfen und um das Geflüster eines Wladimir- oder Annenordens ihre eigene Ueberzeugung gewissenlos mit Füßen treten. Rußland wird auf diese Art kaum mehr seinen verblühenen Glanz herstellen können, die civilisierte Welt hat zu unwiderlegbare Beweise in Händen, mit welchen Waffen diese den Tartaren an Roheit noch überlegenen Horden kämpfen, und wenn auch heute noch hie und da eine Regung für die slavischen Weltbeglückter zur Geltung kommt, so sind dies die Ergüsse niedrig denkender Seelen, denen es nur um ihren persönlichen Vortheil, um deutsch zu sprechen, um ihre Tasche zu thun ist, die also nie eine Idee irgendwie vertreten können, da ihnen nicht nur jede Intelligenz, sondern auch jede Spur einer edleren Gesinnung vollkommen fremd ist. Die durch Kosaken verübten Grausamkeiten, die auch Babylon nicht mit ähnlichem Raffinement ausgeführt hätten, fanden stets stillschweigend Billigung, und ein geschändetes Mädchen und ein gespißtes Kind gab ja Stoff zu allerlei witzigen Bemerkungen. Wenn aber ein Mohamedaner, unfähig länger zuzusehen, wie man ihm seine Lieben vor den eigenen Augen hinhordet, endlich zur Verzweiflung getrieben, zu Repressalien greift und nur das einfache Recht der Wiedervergeltung, eigentlich der legitimen Selbstverteidigung übt und, im Kampfe blind, keine Auswahl mehr trifft, dann bäumt sich die öffentliche Meinung Europa's hoch auf vor den blutigen Szenen, an denen dieser Krieg so reich ist, und ein Klageschrei tönt vom Schwarzen Meere bis zum Ozean. Sind ja die täglich gemordeten Türken nur dazu da, um sich abschachten zu lassen, ihre letzten Seufzer verhallen spurlos.

Das kaiserliche Hauptquartier befindet sich seit zwei Tagen wieder hier. Man bringt dies mit einer sehr bald beginnenden, ersten und allgemeinen Action in Zusammenhang, wobei man dem Kaiser die vielen unangenehmen Eindrücke, die sie im Gefolge haben kann, wenigstens theilweise ersparen will. — Daß man erstlich daran denkt, die unglücklichen Tage von Plewna zu rächen, dafür sprechen die großen Truppenmassen, die jetzt täglich über Bukarest per Eisenbahn hier ankommen und gleich nach ihrer Auswaggonierung in der Richtung gegen Siftowa weitermarschieren. Die seit zwei Tagen hier passierten Truppen, worunter zwei Garderegimenter waren, haben eine Gesamtstärke von beiläufig 20,000 Mann, die bei der nächsten Action im ersten Treffen Verwendung finden werden, um, wie sich russische Offiziere ausdrücken, der Armee Osman Pascha's den Todesstoß zu versetzen. Ob sich dieser Wunsch so ohne weiteres erfüllen wird, werden wol die nächsten Tage beweisen. Vorläufig sieht es noch nicht darnach aus, denn die Armee ist fürchterlich herabgekommen und moralisch total niedergedrückt.

Vorläufig haben die Russen vorgestern einen neuen Beweis geliefert, wie gerechtfertigt die Ansichten derjenigen sind, welche den russischen Generalstab als unfähig erklären und heute der Armee jeden moralischen Werth absprechen, um bei künftigen Kämpfen als Sieger dazustehen. Ein zwischen dem Dorfe Laswar und dem Russjabache vorgebrochenes Kavalleriecorps griff die vor Plewna stehenden und ahnungslosen Russen in Flanke und Rücken an. Obwohl die Russen eine Zeitlang Stand zu halten versuchten, so gelang es ihnen doch nicht, die Stellung länger zu halten, und sie traten nach einem dreistündigen Gefechte einen Rückzug an, der jenem von Plewna nicht unähnlich sah, nur dehnten die Türken trotz der Kavallerie die Verfolgung nicht aus, und die fliehenden russischen Soldaten fanden in den rückwärts stehenden Reserven einen Stützpunkt, um sich zu sammeln. Obwohl der Verlust einige hundert Mann beträgt, so will man in russischen Offizierskreisen der neuen Ruhmes-affaire doch keine besondere Bedeutung beilegen und entschuldigt den etwas zu beschleunigten Rückzug mit der bequemen Phrase, daß es überhaupt nicht in der Absicht lag, ein Gefecht anzunehmen, da man vorläufig die Truppe schonen will, indem der Augenblick der Action noch nicht gekommen ist.

Die Fürstin von Rumänien begab sich gestern nach Krajowa, wo auch Fürst Karol im strengsten Incognito, und nur von einem Adjutanten begleitet, eintraf. Heute begab sich derselbe wieder nach Bojana, von wo heute noch das rumänische Hauptquartier aufbricht, um, obwohl es geheim gehalten wird, muthmaßlich nach Turnu-Magurelli aufzubrechen und den 25,000 Mann, welche die Donau bis nun überschritten haben und um Nikopolis stehen, als Stützpunkt zu dienen.

Gestern abends um halb 6 Uhr explodierten auf dem Cotrocenisfelde bei Bukarest und in unmittelbarer Nähe des fürstlichen Sommerresidenzschlosses gleichen Namens 65 Fässer Pulver durch Unvorsichtigkeit einiger Fuhrwesenensoldaten, welche daneben Menage ablochten. Zwanzig Mann blieben todt und doppelt so viel wurden durch die Trümmer der zerrissenen Fässer schwer verwundet.

Tagesneuigkeiten.

— (Im Ballon.) Zu Anwesenheit einer tausendköpfigen Menschenmenge unternahm Sonntag in Wien die schwedische Aeronautin Fräulein Mathilde Ericson ihre zweite Luftfahrt in demselben Ballon, dessen sie sich vor acht Tagen bedient hatte. Man hatte diesmal offenbar auch aus Rücksichten der öffentlichen Ordnung einen günstigeren Ausgangspunkt — nämlich den Ausstellungsplatz im Prater — gewählt, welcher eine beitem größere Menschenmenge hätte fassen können, als die sich in dem abgeschlossenen Raume eingefunden hatte. Das Großes enorm zahlreich im Prater versammelten Publikums zog es vor, außerhalb des Ausstellungsplatzes Posto zu fassen und sich auf den nächstgelegenen Auen zu lagern, um so, ohne den ziemlich mäßigen Obolus zu entrichten, die Luftfahrt beobachten zu können. Die Füllung des achtzehn Meter hohen Ballons nahm um die Mittagsstunde ihren Anfang und endete erst um halb 7 Uhr abends. Wenige Minuten nachher erschien Fräulein Ericson, mit freundlichen Zurufen begrüßt, und bestieg den mit Blumen geschmückten geflochtenen Korb, welcher, ziemlich belastet, mittelst Stricken an dem himmelwärts strebenden Ballon befestigt worden war. Fräulein Ericson trug ein schwarzes Seidenkleid und ein weißes Hütlein mit einem lichten Schleier. In einem Körbchen war vorsichtshalber für etwas Proviant gesorgt. Endlich wurden auch zwei Tauben, die ihre Mission als Brieftauben versuchen sollten, mitgegeben. Unter den Klängen einer Musikkapelle begann der Luftballon nach zwei mißglückten Versuchen — als ob ihm der Abschied von der terra firma zu schwer fiel — seine Fahrt. Die kühne Aeronautin war, während der Ballon sich in die Lüfte erhob, Gegenstand zahlreicher stürmischer Ovationen, für welche sie in graziöser Weise dankte. Der Ballon stieg anfangs nur in mäßiger Höhe und nahm sodann eine südöstliche Richtung. Der Flug desselben wurde überall mit lebhaftem Interesse verfolgt. Auch diesmal war es niemandem aus dem Publikum von der Sicherheitsbehörde gestattet worden, sich an der Fahrt zu betheiligen.

— (Auf der Jagd erschossen.) Man telegraphiert der „N. fr. Pr.“ aus Trebitz, 12. d.: „Der Hauptschul-Lehrer Bdarzky aus Wien (L. Bezirk) wurde heute auf der Jagd durch

die Unvorsichtigkeit eines Offiziers erschossen. Er blieb augenblicklich todt."

(Ermordung eines Gendarmen) Der Gendarmarie-Postenführer Horwath ist nächst Posenowitz bei Distritz (Zglauer Kreis) ermordet aufgefunden worden. Derselbe dürfte im Kampfe mit Pferdedieben gefallen sein. Auch dürfte er die Thäter verwundet haben.

(Verbotene Aufführung.) Im Stadttheater in Mödling sollte das Drama: „Henry de Tourville," welchem der Bozener Prozeß zugrunde liegt, aufgeführt werden. Die Bezirkshauptmannschaft in Baden hat jedoch die Aufführung dieses Dramas aus formellen Gründen verboten.

(Expedition nach Central-Afrika.) Der „Doh." wird aus Wien gemeldet: „Paulitschly, k. k. Oberlieutenant a. D., welcher die in nächster Zeit von England abgehende internationale Expedition nach Central-Afrika mitmacht, hat die Verpflichtung übernommen, an einem geeigneten Punkte im Innern des Continents eine Verkehrs- und Missionsstation zu errichten und zehn Jahre daselbst zu verweilen. Die Station wird sich etwa 400 Meilen von der Westküste, von dem Gebiete des unabhängigen Häuptlings Smith an gerechnet, befinden und wird das Terrain im Namen Sr. Majestät in Besitz genommen und die österreichische Fahne daselbst aufgehißt werden. Ein in Wiener Sportkreisen sehr bekannter Kavaliere hat sich bereit erklärt, diese österreichische Station durch namhafte Geldspenden und Zusendung von Leuten zu unterstützen."

(Tod eines Rennpferdes.) Das berühmte Rennpferd „Fobonius", welches im Jahre 1871 Sieger im Derby-Rennen war, ist mit Tod abgegangen. Es erlag einer Krankheit, die Ähnlichkeit mit dem Typhusfieber hat. Das Pferd war Eigenthum des Barons Rothschild und besaß einen Werth von 12,000 Pfund Sterling.

(Eine merkwürdige alte Zeitung.) In der Heidelberger Universitätsbibliothek wurde in letzter Zeit ein Exemplar einer Zeitung aufgefunden, die sich als die älteste herausstellte, von der man bis jetzt weiß. Es ist ein Quartband mit der Jahreszahl 1609 und man glaubt, daß derselbe von Johannes Carolus in Straßburg gedruckt worden sei. Die Zeitung erschien wöchentlich und bestand aus zwei Blättern. Sie enthielt meistens Mittheilungen von Korrespondenten aus den angrenzenden Staaten, welche regelmäßige Beiträge lieferten. Es ist interessant, zu erfahren, daß Briefe von Wien ungefähr acht Tage auf dem Wege waren, von Venedig vierzehn bis sechzehn und von Rom einundzwanzig Tage. Unter den interessantesten Vorkäufenen erscheint die Entdeckung des Leuchtstoffs durch Galileo Galilei. Der Korrespondent aus Florenz schreibt in dieser Beziehung unterm 4. September, „daß die Regierung von Venedig dem Herrn Galileo aus Florenz, Professor der Mathematik in Padua, ein bedeutendes Geschenk gemacht und seinen Jahresgehalt um 100 Kronen vermehrt habe, weil er durch fleißiges Studium eine Regel und ein Maß gefunden, wodurch es möglich gemacht wird, dreißig Meilen entfernte Orte ganz nahe und wieder andererseits nahe Objekte viel weiter entfernt zu sehen, als sie wirklich vor unserm Auge sind." Die Nachrichten aus Prag geben ein trauriges Bild von Raub und Mord in den Straßen der Stadt. Es zeigt sich, daß um diese Zeit Männer und Weiber täglich von Straßenräubern angefallen, ausgeraubt, erwürgt und in die Moldau geworfen worden sind. Sieben Leichen wurden an einem Tage aus dem Wasser gezogen und zu einer andern Zeit wurden sieben Verbrecher ergriffen, welche gestanden, daß sie am 18. des Monats vierzehn Personen ins Wasser geworfen hatten und daß ihre Bande aus achtzig Köpfen bestehe, die größtentheils aus Prag gebürtig waren."

(Ein solenner Festsommer.) Zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Universität Tübingen fand am 9. d. abends im Rathhause zu Tübingen ein allgemeiner Festsommer statt. Gegen 9 Uhr erschienen der König und der Prinz Wilhelm von Württemberg. Der König eröffnete den Sommer mit einem „Doch" auf die ganze Studentenschaft. Der studentische Präses erwiderte mit einem „Doch" auf den König. Sodann sprach Staatsminister Finden als ältester anwesender Student. Prinz Wilhelm erwiderte das auf ihn angebrachte „Doch" mit einem „Doch" auf die frühliche Burschenzeit.

Lokales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 9. August 1877, unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Regierungsrathes Dr. Anton Ritter Schöppel von Sonnwalden, in Anwesenheit von fünf Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Kompetenzgesuche um Verleihung der erledigten philologischen Lehrstelle am Krainburger Realgymnasium werden dem Ministerium mit dem entsprechenden Vorschlage vorgelegt.

Dem Gesuche eines Gymnasialschülers um Bewilligung der Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande wird willfahrt, das Gesuch eines anderen Gymnasialschülers und das eines Realschülers um Bewilligung der Wiederholungsprüfung aus zwei Gegenständen und die Gesuche zweier Gymnasialschüler um Gestattung der Wiederholung der Klasse an der betreffenden Anstalt werden dem hohen Unterrichtsministerium vorgelegt.

Das Ansuchen einer hierländigen Mittelschuldirektion um Gestattung der Weiterverwendung eines Sup-

plenten im nächsten Schuljahre, das Gesuch eines Lehramtskandidaten um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung für Volks- und Bürgerschulen mit Rücksicht der Reifeprüfung und der zweijährigen Verwendung im praktischen Schuldienst werden dem hohen Unterrichtsministerium unterbreitet.

Ueber die Vertheilung der vom hohen Ackerbauministerium zur Förderung des landwirthschaftlichen Unterrichtes an Volksschulen oder an landwirthschaftlichen Fortbildungskursen in Krain für das Schuljahr 1876/77 bewilligten Betrages per 1500 fl. wird ein Entwurf verfaßt und derselbe der krainischen Landwirthschafts-Gesellschaft zur Aeußerung übermittelt.

Aus dem vom krainischen Landtage zur Förderung des landwirthschaftlichen Unterrichtes präliminirten Betrage per 1500 fl. werden Remunerationen an 47 um diesen Unterricht verdiente Volksschullehrer bewilligt und flüssig gemacht.

Die Präsentationen des August Adamic in Heiligenkreuz zum definitiven Lehrer in Dobrava und des provisorischen Lehrers in Präwald Ludwig Vodopivec zum definitiven Lehrer daselbst werden bestätigt und die bezüglichen Anstellungsdekrete ausgesetzt.

Dem Ansuchen der Direction der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt um Genehmigung der Erhöhung der Kosten für die Reinigung und Beheizung der Schulkloakalitäten wird bis Ende dieses Jahres willfahrt.

Strafmilderungsgesuche in Schulversäumnisfällen und Remunerationsgesuche werden erledigt.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

VI. Der Sekretär berichtet namens der dritten Section über die Zuschrift des Generalinspektors der k. k. Staatstelegraphenanstalt, Herrn Victor Grafen Wimpffen, betreffend die Bewilligung eines Betrages zum Pensions- und Versorgungsvereine österreichischer Telegraphistinnen.

Die Section beantragt: Die Kammer kann diesem Wunsche nicht Folge geben, weil das Präliminare derselben strenge nach ihren Bedürfnissen eingerichtet ist, weiters weil dieselbe infolge des hohen Handelsministerialerlasses vom 15. Juni 1873, Z. 17,909, zu wohlthätigen Zwecken Beiträge nicht widmen kann.

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

VII. Der Obmann der dritten Section, Kammerath Leopold Bürger, trägt vor den Bericht über das Gesuch der Gemeinde Horjul um die Ertheilung der Concession zur Abhaltung von drei Jahr- und Viehmärkten, am zweiten Montage in der Fasten, am 10ten Juni und 22. Oktober jeden Jahres. Die Section kann sich für die Gewährung der Bitte nicht aussprechen, weil in der Nähe von Horjul eher zu viel als zu wenig Märkte jährlich abgehalten werden. Hiebei verweist der Bericht auf die Orte Dobrava, Brejoviz, Oberlaibach und Bilschgraz, in denen jährlich 15 Märkte stattfinden. Die Bevölkerung von Horjul und Umgebung hat demnach genügend Gelegenheit, in den nächsten Orten ihre Produkte an Mann zu bringen und rücksichtlich die nöthigen Einkäufe zu besorgen, wenn sie es nicht für vortheilhafter hält, wenigstens die Bedürfnisse an Kleidung und anderen nöthigen Waren in den bestehenden Geschäften der dortigen nahen Orte oder in Laibach zu kaufen. Die Section ist fest überzeugt, daß ein Bedürfnis für Märkte nicht vorhanden ist, es kann demnach auch in national-ökonomischer Beziehung die Vermehrung derselben nicht befürwortet werden, weshalb sie beantragt:

Die geehrte Kammer wolle sich in Erledigung der geschätzten Note der k. k. Landesregierung ddo. 25. Juli 1877, Z. 5096, für die Abweisung des Gesuches aussprechen.

Die Kammer nimmt den Antrag an. VIII. Der Präsident bestimmt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die Herren: Vincenz Hansel und Josef Rordin.

IX. Der Vizepräsident Karl Luckmann hebt in einer längeren Auseinandersetzung einige Klagen über die bestehende Fahrordnung der k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn hervor. Die Bevölkerung von Oberkrain muß, um die Stadt Laibach besuchen zu können, den gemischten Zug benutzen, welcher von Villach um 11 Uhr 57 Min. nachts abfährt. Die Geschäfte in Laibach können wol selten bis 10 Uhr 40 Min. vormittags besorgt und die Rückkehr muß dann mit dem um 7 Uhr 35 Min. abends abfahrenden Zuge bewerkstelligt werden, mit dem der Landmann, der Geschäftsmann, der auf Sommerfrische in Oberkrain Wohnende zuerst spät in der Nacht nach Hause kommen kann. Er hat demnach zwei Nächte geopfert, um einen Besuch in Laibach machen zu können.

Bei der Bevölkerung Laibachs, welche die Sommerfrischen Oberkrains besucht oder in Geschäften daselbst Besuche macht, tritt derselbe Fall ein. Der Betreffende muß nachts um 3 Uhr 55 Min. abfahren, und hat er seine Geschäfte bis 3, beziehungsweise 4 Uhr nachmittags nicht verrichtet, oder möchte der Besucher der Sommerfrischen nicht schon nachmittags in der großen Hitze abfahren, so muß er bis Mitternacht auf den Postzug

warten, mit dem er um 2 Uhr 58 Min. nachts nach Laibach einlangt.

Nachdem Redner den Lokalverkehr besprochen, kommt er zu dem Schlusse, daß ein Zug, der gleich nach Eintreffen des Wiener Eilzuges mit Postzugsgeschwindigkeit nach Oberkrain abfahren und einer, der ungefähr um 11 Uhr nachts in Laibach eintreffen würde, von allen Seiten gewünscht wird.

Hierauf bespricht Redner die einzelnen nach der gegenwärtigen Fahrordnung verkehrenden Züge und kommt zu dem Resultate, daß die Direction seiner Ansicht nach dem Wunsche der Bevölkerung ohne einer Störung des Verkehrs entsprechen könnte, da sie ja einem nachts in Laibach eintreffenden Lastenzuge leicht einen oder zwei Personenwagen antuppeln lassen könnte. Im Grunde dessen stellt er den Antrag:

Die Kammer wolle sich an die Direction der k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn wenden, daß dieselbe die bestehende Fahrordnung derart ändern möchte, daß von Laibach gleich nach dem Eintreffen des Wiener Eilzuges ein Zug mit Postzugsgeschwindigkeit abfahren und daß ein Zug in Laibach ungefähr um 11 Uhr nachts eintreffen würde.

(Schluß folgt.)

(Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser haben ein Exemplar der vor kurzem erschienenen, wesentlich vermehrten zweiten Auflage des als vorzüglich anerkannten Werkes des k. k. Oberfinanzrathes Josef Ritter Dorn v. Marwall: „Der Liquidations- und Rechnungsdienst bei den Kassa-Kemtern, dann der Rechnungs- und Rechnungs-Prüfungsdienst bei den Rechnungs-Kontrollämtern" huldvollst anzunehmen geruht, nachdem die erste Auflage dieses Werkes bereits der gleichen hohen Auszeichnung gewürdigt worden war.

(Vierzigjähriges Jubiläum.) Der durch seine ostmaligen Besuche in Laibach in früheren Jahren sowie durch sein an der hiesigen Bahn wiederholt gegebenes launiges Proverb „Ein Kuß" auch in hiesigen Gesellschaftskreisen vielbegrübt k. k. Fregattenkapitän a. D. und gegenwärtige königlich ungarische See-Zuspelator in Fiume, Heinrich v. Littrow, feiert heute sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Ueber den Lebenslauf des Jubilars entnehmen wir der „Beherzeitung" nachstehende Daten: Im Jahre 1820 als zweiter Sohn des berühmten Astronomen J. J. Littrow geboren, trat er nach absolvirtem Gymnasium im Jahre 1835 in das damalige k. k. Marinecollegium zu Venedig, woselbst er elf Jahre später als supplirender Professor für nautische Astronomie, Assistent an der k. k. Marine-Sternwarte und Professor für deutsche Sprache und Literatur angestellt war. Vize-Admiral Legatthoff, die Contre-Admirale Barry, Polorny, die Marine-Stubsoffiziere Kronawetter, Eberan, Buchta und viele andere waren in jener Epoche seine Schüler. Aus jener Zeit datieren die ersten literarischen Arbeiten Littrows; durch den deutschen Dichter Heinrich Stieglitz, der damals nach dem Selbstmorde seiner Gemalin Charlotte Wilhöfst in Venedig lebte, wurde Littrows poetische Ader angeregt. Beschreibungen der interessanten Gegenden, die er im Flottendienste besucht hatte, wie Balbeck (Heliopolis), Jerusalem etc., theils Novellen aus dem Seeleben, theils lyrische Gedichte, theils wissenschaftliche Werke — waren die Produkte seiner Einbildung. Die Revolution in Venedig (1848) führte Littrow nach Triest, wo er nun bei der Reorganisation der Marine vielfache Verwendung fand. Littrow kommandierte während der Blockade Venedigs ein Schiff und wurde nach der Wiedereinnahme mit dem Militär-Verdienstkreuze decorirt. Die Einführung der deutschen Sprache als Dienstsprache förderte er durch die Verfassung der ersten deutschen Dienstbücher in der Kriegsmarine, wie Signaltaktik, Wörterbuch (deutsch-italienisch), Sammlung deutscher Kommandos, Schiffstaktik und dem Beginne eines Dienstreglements für die Marine, mit dessen Ausarbeitung er beauftragt wurde. Zahlreiche technische und wissenschaftliche Aufsätze flossen in jener Zeit aus seiner Feder. Littrow regulierte den durch eine Ueberfluthung zerstörten Hafen von Pesaro an der italienischen Küste, wurde für diese gelungene Arbeit zum Commandeur des päpstlichen Silyester-Ordens und zum Patrizier der Städte Pesaro und Urbino ernannt. Die ersten Aufnahmen der Küstenplätze im Adriatischen Meere, als Schichtenpläne und plastische Darstellungen fanden den vollen Beifall der Fachmänner und stellten hierauf bezüglichen Arbeiten erhielten auf den verschiedenen Weltausstellungen Prämien. Im Jahre 1857 trat Littrow als Fregattenkapitän aus dem effectiven Flottendienste und wurde zum Direktor der k. k. Handels- und nautischen Akademie in Triest ernannt, woselbst er bis zum Jahre 1863 verblieb. Zu dieser Zeit führte er in Triest so manche vortheilhafte didaktische Neuerung ein, errichtete eine Warenmuster-Sammlung, eröffnete die populär-wissenschaftlichen Vorlesungen, war einer der Organisatoren des Schillervereines in Triest, betheiligte sich bei der Gröndung der Schillerbaufrage — als Opponent der damaligen Projekte. Ressels Anrecht auf die Erfindung und erste Anwendung der Schraube als Schiffspropeller, um welches Franzosen und Engländer stritten, hat Littrow in einer Denkschrift der Akademie der Wissenschaften in Wien verteidigt und nachgewiesen, worauf das Resselmonument errichtet wurde. Im Jahre 1859 in einer außerordentlichen Mission in das Hauptquartier der österreichischen Armee in Italien berufen, wurde er durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone ausgezeichnet. Im Jahre 1864 wurde Littrow zum Central-Hafenkapitän in Ragusa ernannt, kam hierauf nach Zengg und im J. 1868 zur Organisation der k. ungarischen Seebehörde nach Fiume. Als Juror bei der Wiener Weltausstellung 1873 betheiligte er sich in zwei Sectionen, jener der Marine und jener für Welthandel, und wurde für seine Leistungen mit dem Franz-Josefs-Orden decorirt. Ueber Fiume veröffentlichte er vor wenigen Jahren ein werthvolles statistisches Werk unter dem Titel:

„Flume in maritimer Beziehung“. Pittrows literarische, belletristische und wissenschaftliche Arbeiten sind in vielen Journalen zerstreut, und es wird in Deutschland wenige geben, die ihn nicht zu ihrem Mitarbeiter zählen.

(Das Sommerfest des Turnvereins) war gestern in etwas durch die Ungunst des Wetters beeinträchtigt, ja der zwischen 5 und 6 Uhr niederplagende Gewitterregen drohte es ganz zu vereiteln, aber, lähn wie die Turner sind, kaum lichte sich die Wolkendecke ein wenig, so war auch schon der Entschluß gefaßt, das Fest dennoch abzuhalten, und sie hatten es nicht zu bereuen: der weitere Abend blieb angenehm warm und trocken, und allgemach füllte sich auch der Garten, wohl über 500 Personen mochten anwesend sein. Selbstverständlich hatte der vorausgegangene Platzregen die Gartenbeleuchtung bedeutend beeinträchtigt und konnte selbe in der geplanten Weise nicht durchgeführt werden, dennoch aber wirkte das Gebotene überraschend und beludete nicht minderes Geschick als Verständnis in Anlage und Durchführung desselben.

Den Reigen eröffneten die Turner mit einer Reihe von Uebungen am eigens aufgestellten Red, die, mit überraschender Gewandtheit und Sicherheit von der Vorturnerriege durchgeführt, lebhaften Beifall errangen und bereites Zeugnis ablegten von sorgfältiger Schulung und fleißigen Uebungen auf dem Turnplatz. Bei der folgenden Production auf dem Schwedered erwies sich der Vorturner Herr Pod nicht nur als ganz vorzüglicher Turner von ungewöhnlicher Gewandtheit und Ausdauer, sondern entpuppte sich auch noch als ganz tüchtiger Fikgelhornbläser, indem er, frei sich auf dem Schwedered schaukelnd, „das Kohlrübstein“ blies und sich damit die lebhafteste Anerkennung des Publikums errang.

Das große Ballett, in reichen Kostümen gelangt, wird besonders die Damenwelt befriedigt haben, wenigstens werden die zahlreich anwesenden Vertreterinnen des schönen Geschlechtes das Zugeständnis machen müssen, daß die da oben ganz gut aussehenden und mit einem Schick tanzten, daß man sich den Scherz ganz wol gefallen lassen kann. Selbstverständlich wurden die einzelnen Tänze und Tanzenden lebhaft beklatscht.

Den Clanzpunkt des Abends bildeten neben den Turnübungen unstreitig die in der letzten Abtheilung gestellten Marmorbilder. Den Besuchern der Turnerkneipen aus früheren Darstellungen bekannt und von denselben mit entschiedenem Beifalle aufgenommen, wurden dieselben gestern zum ersten male dem großen Publikum vorgeführt, errangen aber auch hier einen durchschlagenden Erfolg. Herr Eberl, der Arrangeur dieser Bilder, hat damit unstreitig den Vogel abgeschossen und darf sich seines Erfolges rühmen. Im Interesse der Sache möchten wir bemerken, daß die durch die Stellung der Bilder unausweichlichen Pausen durch Verwendung wechselnder Personen möglichst abgekürzt werden sollten; zu lange Pausen ermüden und beeinträchtigen den guten Eindruck.

Die Kneipwarte des Turnvereins, Herr Dürr und Herr Eberl, können so wie das Publikum mit dem gestrigen Abend zufrieden sein: der ersteren Werk wurde von letzterem mit lebhafter Anerkennung ausgezeichnet, weniger zufrieden sind die Kneipwarte, da die hohen Speisen bei weitem keine Deckung fanden, trotz des guten Besuches. Es wird deshalb heute Abend ein zweiter Turnerabend veranstaltet, mit zumtheil neuem Programm, Gartenkonzert und Illumination. Beginn 8 Uhr. Wir sind überzeugt, daß kein Besucher den Garten unbefriedigt verlassen wird, und glauben deshalb einen zahlreichen Besuch auch heute voraussetzen zu können.

(Leichenbegängnis.) Die freiwillige Feuerwehr begab Samstag nachmittags ihren Kameraden Büchsenmacher Koloman Póór. Die Mannschaft der Feuerwehr war mit Musik sehr zahlreich ausgerückt. Bürgermeister Lajčan und zahlreiches Publikum waren anwesend. Nachdem der Sarg in die Grube gesenkt war, hielt das Mitglied der freiwilligen Feuerwehr Journalist A. Arto eine Ansprache an die Kameraden, in welcher derselbe die Opferwilligkeit und Hingebung des Dahingegangenen für den humanen Verein betonte und die Kameraden bat, für die arme Seele des Verstorbenen ein Vaterunser zu beten. Nach Verrichtung des Gebetes war die Leichenfeier beendet.

(Versammlung der Lederindustriellen von Krain, Kärnten, Steiermark und Tirol.) Die am 11. d. M. in Klagenfurt stattgefundene Versammlung der Lederindustriellen aus den oben genannten vier Provinzen war

gut besucht. Der Handelskammerpräsident E. Hisinger in Klagenfurt beehrte dieselbe mit seiner Anwesenheit. Nach Erledigung der Programm-Gegenstände, welche zur allgemeinen Befriedigung zum Vortrag gelangten, wurde ein Comité zur Erwirkung eines Gesetzes gewählt, welches die Norm bezüglich der roh zum Verkauf gelangenden Häute genau bezeichnet, und schließlich die Gründung eines Gerbervereines für die Alpenländer Oesterreichs beschlossen.

(Für unsere Hausfrauen.) Ein Freund unseres Blattes sendet uns unter dem Schlagworte „Zur Saison“ mit dem Wunsche um Veröffentlichung, nachstehendes Rezept zum Einlegen der so beliebten „Salzgurken“ durch dessen Mittheilung wir eben jetzt einzelnen unserer schöneren Leserinnen vielleicht nicht unangelegentlich zu kommen glauben. Das Rezept lautet: „Man nimmt volle gute, fehlerfreie Gurken und reinigt dieselben, man bedeckt den Boden eines Fonnels oder Bottiches mit Weichselblättern, im Falle solche nicht zu bekommen wären, mit Eichenlaub und etwas Dill. Nun schichtet man die Gurken lagenweise ins Gebinde und gibt zwischen die Lagen Feldkümmer am Stengel (und liebt man den Geschmack von Senf, je nach der Menge der Gurken, z. B. auf 1/2 Eimer circa 4 Loth weißen Senfsamen). Jetzt überschüttet man die Gurken mit siedendem, mäßig gesalzenem Wasser und legt zu denselben ein Stückchen Dampf oder Preßgerm, um die Gährung zu beschleunigen, nachdem man den Gährungsstoff in einen leinenen Bezen gebunden hat. Auf die Gurken legt man ein Bret oder einen Deckel und auf diesen einen Stein, damit sämmtliche Gurken vom Wasser bedeckt sind. Das Gebinde kommt in die Küche, und nach 5 bis 6 Tagen ist der Gährungsprozeß vollendet, jetzt schäumt man den Gährschaum ab und stellt das Gebinde in ein kühles Magazin oder einen Keller. Nach weiteren 5 bis 6 Tagen sind die Gurken eßreif. Liebt man mehr saure Gurken, so gebe man nach dem Gährprozeße den 10- bis 20sten Theil Essig je nach der Schärfe desselben dazu, dies thue man übrigens nur dann, wenn man einen echten und wohlgeschmeckten Weinessig zur Verfügung hat.“

(Schadensteuer.) Eine dem Grundbesitzer Josef Pogacznik in Klane (im Steiner Bezirke) gehörige, mit Getreide vollgefüllte Garpe ist am 31. v. M. um 4 Uhr nachmittags niedergebrannt, wodurch der Besitzer einen Schaden von 200 fl. erlitt, gegen welchen er nicht versichert war. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein achtjähriger Knabe in der Nähe der Garpe mit Zündhölzchen spielte.

Neueste Post.

Wien, 14. August. Vollständige diplomatische und auch militärische Ruhe; diese letztere wird bloß von der Nachricht über einige Gefechte minderer Bedeutung unterbrochen. Aus Schumla wird gemeldet, Suleiman Pascha habe sich des Irbisti-Passes auf der Straße nach Ellona bemächtigt.

Agram, 14. August. Nach der „Agramer Zeitung“ wird der Landtag auf den 1. September einberufen. Derselbe wird nur kurze Zeit tagen.

London, 14. August. Das Parlament wurde bis 20. Oktober vertagt. Die „Times“ melden den Abschluß einer türkischen Anleihe im Betrage von 2,500,000 Pfund Sterling.

Paris, 14. August. Ein vom Kabinette für den 20. d. M. projektiert gewesener Staatsstreik ist an dem Widerstande Mac Mahon's gescheitert.

Cetinje, 14. August. Der Fürst hat sich nach seinem, in der Umgebung von Niksic befindlichen Hauptquartiere begeben.

Bukarest, 14. August. General Gurko hat sich aus dem Balkan vollständig zurückgezogen. Suleiman Pascha hat sich bei Grabovo verschanzt, Hassan Pascha hält Bazardschik besetzt.

Bukarest, 14. August. General Krüdener wurde durch General Lattow ersetzt.

Konstantinopel, 14. August. Depeschen Mehemet Ali's signalisieren nur ein unbedeutendes Gefecht in der Umgebung von Rasgrad. Suleiman Pascha besetzt fortwährend die von den Russen geräumten Dörfer im Balkan. Er besetzte auch das bei Kalofer gelegene Defleer Kasalik. Die Russen befestigen Schipla. Von Asten werden keine neuen Gefechte gemeldet. Der linke russische Flügel hat Kassan besetzt. Kosaken dehnen ihre Recognoscierungen bis in den Distrikt Alaschert aus.

Wien, 14. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 176.—, 1860er Lose 111 75, 1864er Lose 133 75, österreichische Rente in Papier 63-10, Staatsbahn 258-50, Nordbahn 186-30, 20-Frankenstücke 9-72, ungarische Kreditactien 167 75, österreichische Francoactien —, österreichische Angloactien 81-50, Lombarden 68.—, Unionbank 58.—, austro-orientalische

Bant —, Lloydactien 354.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 15.—, Kommunal-Anlehen 92-75, Egyptische —, Goldrente 74-80.

Telegraphischer Wechselkurs vom 14. August.

Papier-Rente 63-10. Silber-Rente 66-70. Gold-Rente 74-75. 1860er Staats-Anlehen 111-25. Bank-Actien 818.— Kredit-Actien 175-90. London 120-50. Silber 105-25. R. L. Münz-Dukaten 5-74. 20-Franken-Stücke 9-71. 100 Reichsmark 59-30.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 23 Wagen und 5 Schiffe mit Holz (50 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Witt.		Wag.			Witt.		Wag.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Sektolit.	9 59	11 57	Butter pr. Rilo	—	85	—	—	—	—
Korn „ (neu)	5 85	6 73	Eier pr. Stück	—	2	—	—	—	—
Gerste „ (alt)	4 55	5 67	Milch pr. Liter	—	7	—	—	—	—
Haser „ (alt)	3 41	4 27	Rindfleisch pr. Rilo	—	54	—	—	—	—
Halbfrucht	—	7 10	Kalbsteisch	—	56	—	—	—	—
Heiden	6 80	7 27	Schweinefleisch	—	60	—	—	—	—
Dirse	5 85	5 80	Schöpfensfleisch	—	30	—	—	—	—
Kukuruz	6	6 47	Hühner pr. Stück	—	40	—	—	—	—
Erbsen 100 Rilo	3 57	—	Lanben	—	16	—	—	—	—
Linzen Sektoliter	12	—	Heu 100 Rilo (neu)	1	178	—	—	—	—
Erbsen	10	—	Stroh „ (alt)	1	151	—	—	—	—
Fisolen	7	—	Holz, hart., pr. vier D.-Meter	—	6 80	—	—	—	—
Rindfleisch Rilo	92	—	— weiches „	—	4 50	—	—	—	—
Schweinefleisch „	84	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	24	—	—	—	—
Speck, frisch	74	—	— weißer „	—	20	—	—	—	—
— geräuchert	78	—							

Angekommene Fremde.

Am 13. August. Hotel Stadt Wien. Belohelbet, Hauptm.; Pindner, Oberrechnungsrath; Flesch, Rm., Wien. — Pidermann, Rm.; Dr. Grad; Nicola, Triest. — F. und E. Grad, Pilsen. — Hirsch, Schweinfurt. — Walli, Handelsm., Neumarckt. — Ubergöll, Lehrer, Gottschee. — Buder, Commis, Pöchlwald. Hotel Elefant. Heller, Gutsbesitzerin; Groß, Lehrer; Stadler, Fabrikant, Wien. — Poljsak, Detonom, Rapuze. — Rannacher, Geschäftsm., St. Martin. — Engler, Agent, Buda. — Rezel, Gutsbes.; Prelesnik, Rm., Stein. — Juliani, Beamter, Wippach. — G. und A. Gern, Weinhof. Hotel Europa. Lavetto, Hauptm.; v. Beck, Oberst., Graz. — Pfaffeneder, Seitenstätten. — Schiller sammt Familie, St. Peter. — Belufig, Ritsch. — Hofbauer, Aschbach. — Inhauser, Wien. — Springer, Prag. — Poznik, Guckfeld. Kaiser von Oesterreich. Paulin, Birkendorf. — Ujanic, Feisriz. — Luato, Venedig. Krohen. Abram, Triest. — Briner, Graßmig. — Dolenz, Bischofsk. — B. und M. Mayr, Agram.

Lottoziehung vom 14. August: Prag: 55 19 11 40 31.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
14.	7 U. Mg.	737.04	+15.4	windstill	Nebel	0.00
	2 „ N.	735.36	+27.3	W. schwach	dünn bew.	
	9 „ Ab.	735.48	+21.2	W. schwach	heiter	
15.	7 U. Mg.	735.82	+17.3	windstill	heiter	7.60
	2 „ N.	734.67	+29.1	W. schwach	ziemlich bew.	
	9 „ Ab.	737.09	+19.5	D. schwach	bewölkt	

Den 14. vormittags heiter, nachmittags längs der Alpen Gewitterwolken, abends sternenhell. Den 15. herrlicher Morgen, die Alpen klar, vormittags und nachmittags zunehmende Bewölkung, gegen 5 Uhr Gewitterwolken in SW., S. und D., ferner Donner, Regen eine Stunde anhaltend. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 21.3°, das gestrige + 22.0°, beziehungsweise um 1.9° und 2.7° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Heute im Kasinoarten

auf vielseitiges Verlangen

zweiter Turnerabend,

mit neuem Programm, Konzert und Illumination.

Anfang 8 Uhr

Eintritt 30 fr.

Börsenbericht. Wien, 13. August. (1 Uhr.) Längere Zeit hindurch blieb die Speculation unthätig und die Kurse erlahmten; erst im letzten Theile der Geschäftszeit entwickelte sich ein reger Verkehr, welcher mit einer Kursbesserung verbunden war.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		
Papierrente	63-20	63-30	Siebenbürgen	73-80	74-30	Franz-Joseph-Bahn	134-60	135-—	Gal. Carl-Ludwig-B.	102-—	102-50	
Silberrente	67-—	67-10	Lemser Banat	74-50	75-—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	246-—	246-50	Oesterr. Nordwest-Bahn	88-60	88-75	
Goldrente	75-—	75-10	Ungarn	75-—	75-50	Raschau-Oberberger Bahn	97-75	98-25	Siebenbürgen Bahn	62-—	62-25	
Lose, 1839	328-—	330-—	Actien von Banken.				Lemberg-Cernowitzer Bahn	120-—	121-—	Staatsbahn 1. Em.	—	156-63
„ 1854	107-—	107-50	Anglo-Osterr. Bank	80-—	80-50	Kloy-Gesellsch.	348-—	350-—	Südbahn 2 3/4	107-75	108-—	
„ 1860	111-75	112-25	Kreditanstalt	172-75	173-—	Oesterr. Nordwestbahn	116-50	117-—	Südbahn 5	92-75	93-—	
„ 1860 (Kilmstel)	119-—	120-—	Depositenbank	128-—	129-—	Rudolfs-Bahn	111-—	111-50	Devisen.			
„ 1864	133-75	134-25	Kreditanstalt, ungar.	162-75	163-—	Staatsbahn	254-—	254-50	Auf deutsche Plätze	59-20	59-31	
Ung. Prämien-Anl.	—	—	Comptoir-Anstalt	680-—	690-—	Südbahn	68-—	68-50	London, kurze Sicht	122-—	122-10	
Kredit-L.	161-25	161-50	Nationalbank	820-—	821-—	Ebeß-Bahn	194-50	195-—	London, lange Sicht	122-10	122-20	
Rudolfs-L.	13-25	13-50	Oesterr. Bankgesellschaft	—	—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	—	Paris	48-45	48-65	
Prämienanlehen der Stadt Wien	92-75	93-25	Unionbank	54-75	55-—	Ungarische Nordostbahn	108-—	108-50	Geldsorten.			
Donau-Regulierungs-Lose	104-25	104-75	Berechrenbank	84-50	85-50	Wiener Tramway-Gesellsch.	96-50	97-50	Dukaten	5 fl. 82 kr.	5 fl. 83 kr.	
Domänen-Pfandbriefe	141-—	142-—	Wiener Bankverein	60-—	61-—	Prioritäts-Obligationen.				Napoleonsd'or	9 „ 76	9 „ 77
Oesterr. Eisenbahn-Schuldversch.	100-—	100-20	Actien von Transport-Unternehmungen.				Elisabeth-B. 1. Em.	94-—	94-50	Deutsche Reichsbanknoten	59 „ 80	59 „ 90
Ung. Eisenbahn-Anl.	98-50	98-80	Alsb-Bahn	116-—	116-50	Ferd.-Nordb. in Silber	108-—	108-50	Silbergulden	106 „ 80	106 „ 75	
Ung. Schatzbons vom J. 1874	109-—	110-—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	347-—	348-—	Franz-Joseph-Bahn	90-—	90-25	Krainische Grundentlastungs-Obligationen.			
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	96-25	96-50	Elisabeth-Weßbahn	167-50	168-—	Privatnotierung: Geld 90-—, Ware —						
			Ferdinands-Nordbahn	1865-—	1870-—	Kredit 173-— bis 173-25. Anglo — bis 616						

Rachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 63-10 bis 63-20, Silberrente 66-90 bis 67-10, Goldrente 75-10 bis 75-20, London 121-75 bis 121-85, Napoleons 9-76 bis 9-77, Silber 105-50 bis 105-75.